

Das geistreichste Kapitel nennt sich „Blinde Pfade, falsche Wege, stille Winkel“. Hier erhebt der Herr Lehrer nun aber doch mal den Bakel. So geht das einfach nicht weiter. „Die weiteste Toleranz, die uns bisher leitete, dürfte uns nun die Berechtigung geben, im Folgenden etwas derber und summarischer zu verfahren.“ Bauernmalerei ist „brutale Kulturlosigkeit“ Kurt Schwitters, Du mußt nachsitzen. Merkst Du denn nicht, was der Herr Lehrer sofort gesehen hat, daß Du das innere Wesen Deiner eigenen Bildgestaltung durchaus verkennst? Aber erst die armen Kinder, die uns so gerne ihre Zeichnungen bringen. Jetzt werden sie zur Rede gestellt. Der Dr. Deri läßt sich nicht foppen. Sein Urteil lautet: „glatter Unfug“. Er reißt uns die Blätter aus der Hand und doziert: „Kinder besitzen weder seelische Bedeutung noch technisches Können.“ Mit einer erbarmungslosen Strenge, aus der der ganze Haß der Lehrer gegen die Kinder spricht, schallt es um unsere Ohren wie vor 25 Jahren: „durchaus ungenügend“, „Nichtsköner“, „kleiner Moritz“. Schluß der Pauke: „Die Männer vom Fach sollten derartigen Versuchen wehren!“ Aber ich hoffe, daß Kollege Deri mich nicht im Ernst für einen Fachmann hält. Henri Rousseau: „kindlich-kindisch“, „liebenswürdige Dummheit“, „im Kerne leer“. Seis, wir müssen es tragen, wir haben uns eben geirrt. Aber ärgern tuts mich doch, wenn ich 20 Seiten weiter lese: „Spitzweg sah die Kindereien des Menschen — und liebte ihn dennoch. Was Spitzweg zum Hauptmeister der deutschen bürgerlichen Romantik macht: seine menschliche Überlegenheit über sein Milieu.“ Wie weit bleibt Daumier zurück: „Auch dort, wo Spitzweg Kleinlichkeit als solche sieht, schneidet nicht die Schärfe Daumierscher Gesinnung, spießt er nicht die Weißlinge menschlicher Kohlacker auf die spitzen Nadeln höhrenden Lachens.“ Nur einer vermag es, auf den 600 Seiten unseren Oberlehrer zum Dichter zu machen — und das ist Spitzweg.

Einer freilich noch begeistert: Hodler. Muß sich Franz Marc mit 3 Zeilen begnügen, erhält Hodler 50 Seiten. Dafür ist er aber auch die Erfüllung des deutschen Expressionismus. „Der größte Künstler unserer Zeit, der malen konnte.“

Widerlegen kann man dieses standard work der psychologischen Kunstbetrachtung nicht. Es steht ja nichts drin. Seine befriedigten Leser mögen dem Vorschlag ihres Meisters folgen: „Das Starke ist am mächtigsten allein, das zarte aber im Verein“. Fast alle gehören sie wohl dem zarten Geschlechte an. Bilden Sie einen Verein, meine Damen. Als Bundesnamen schlage ich vor: „Die Ab-Deriten.“

Adolf Behne.

ERKLÄRUNG

Das nicht mit unserem Einverständnis dem Katalog der Hannoverschen Sezession (1920) vorangestellte Vorwort gibt uns Anlaß zu folgender Erklärung:

Dem Worte und dem Sinne nach kommt in dem Vorwort eine Kunstauffassung zum Ausdruck, die sich mit der unserigen in keiner Weise deckt und gegen die wir als Mitglieder der Hannoverschen Sezession zu protestieren uns gezwungen fühlen.

Uns ist Kunst immer geformter Ausdruck religiösen Erlebens, und wir erkennen in den wertvollen Werken aller Zeiten, auch der unserigen, die immer ursprüngliche Schöpfungen einzelner Menschen waren und sind, den gleichen inneren Wesenskern in immer neuer Form.

Wir lehnen es ab, irgendwelchem Schul- und Richtungswesen jene übermäßig große Bedeutung beizulegen, wie es heute häufig geschieht.

Ein bewußtes Zurückgreifen auf sogenannte Tradition widerspricht jeglichem schöpferischen Gestalten. Wohl sehen wir im Laufe der Zeiten jeweils ein tiefes geistig Gemeinsames, das eine Reihe von Künstlern auch äußerlich sichtbar bindet. In diesem Sinne (nicht im Sinne einer „Richtung“) fassen wir auch die Begriffe „Impressionismus“ und „Expressionismus“ auf. Daher bleibt uns nichts anderes übrig, als eine Kunstauffassung, die mit Worten wie „bewußte Freude an Versuch und Entdeckung“, „allgemein verpflichtende Stilbildung“, „intellektuelle Vereinzelung“, „geschichtliche Institution“ usw. arbeitet und nur an der äußerlichen Erscheinung haften bleibt, abzulehnen.

*Max Burchartz. Otto Gleichmann. Lotte Gleichmann-Giese.
Otto Hohlt. Kurt Schwitters.*

TAGESWEISHEIT

VI

Der Felsblock

„Die kompakte Majorität der Kretins wird auch diesmal dem Genie einen Felsblock über den Weg wälzen.“ *Weser-Zeitung, Bremen.* Ein Herr Victor Klages sagt es und versucht, dem Genie (Kurt Schwitters) etwas über den Weg zu wälzen.

Herr Klages hat wohl nie ein künstlerisches Bedürfnis empfunden. Sonst hätte er Gelegenheit gehabt, es zu befriedigen und wäre dabei gewachsen. Er würde den Merzstil, wenn nicht schätzen, so doch klarer beurteilen. Er würde ein Gedicht, in welchem das Wort „Erzberger“ als Formteil erscheint, nicht für eine politische Äußerung halten. Ein Merzbild hat er offenbar nie gesehen. Er hat auch wohl nur das von Schwitters gelesen, was in den Tageszeitungen aus